

MARKTKOMMENTAR | JANUAR

Preisanstieg hält auch zu Beginn 2026 an

- ⌚ Schrottopreise ziehen im Januarhandel um bis +15 €/t an, vereinzelt auch darüber
- ⌚ Die Verbrauchernachfrage fiel regional unterschiedlich aus, insgesamt jedoch reduziert
- ⌚ Bestände und Zulauf im Handel fallen saisonbedingt prekär aus, insbesondere Späne sind kaum verfügbar
- ⌚ Exportmarkt verlieh dem Binnenmarkt spürbare Impulse
- ⌚ Nachfrage in der Gießereibranche weiterhin reduziert

Nach zwei Jahren wirtschaftlicher Rezession ist die deutsche Wirtschaft 2025 wieder leicht gewachsen. Laut Angaben des Statistischen Bundesamts legte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 0,2 % gegenüber dem Vorjahr zu. Damit bleibt die wirtschaftliche Dynamik weiter gebremst und insbesondere die Industrie steht weiterhin unter Druck. Für 2026 rechnen Wirtschaftsforschungsinstitute mit einem moderaten Wachstum von knapp einem Prozent. Ein erheblicher Teil des erwarteten Wachstums ist jedoch statistisch bedingt – rund ein Drittel des BIP-Zuwachses resultiert aus einem Kalendereffekt, da mehrere Feiertage auf Wochenenden fallen und dadurch rechnerisch zwei zusätzliche Arbeitstage anfallen.

Zudem wirken die schwache Weltwirtschaft und unsichere Handelsbeziehungen bremsend, sodass eine nachhaltige Erholung ausbleibt. Zwar wird mit einer leichten Belebung der Investitionen gerechnet, Impulse kommen vor allem von staatlichen Ausgaben sowie einem moderaten Anstieg des privaten Konsums.

Von dem nur langsam wachsenden Welthandel bleiben die deutschen Exporte weitgehend abgekoppelt und stagnieren auf dem Niveau von 2025. Private Investitionen entwickeln sich weiterhin schwach, während Bauinvestitionen dank Infrastruktur- und Wohnungsbauprogrammen um etwa 1,5 % zulegen. Der private Konsum steigt preisbereinigt lediglich um rund 1 %, da unsichere Beschäftigungsaussichten die Sparneigung hoch halten.

Am Arbeitsmarkt ist keine Entspannung in Sicht, die Arbeitslosigkeit verharrt bei rund 3 Mio. Im Verarbeitenden Gewerbe planen vier von zehn Unternehmen 2026 Stellen abzubauen. Die Inflation dürfte sich bei etwa 2% stabilisieren. Insgesamt bleibt die konjunkturelle Lage angespannt; eine echte Trendwende ist nicht erkennbar. Zudem könnte der eskalierende

ANSPRECHPARTNER

David Kämper
Referent Markt & Rohstoffe
T: +49 211 828953 35

HERAUSGEBER

BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

Grönland-Konflikt und die von den USA angedrohten zusätzlichen Importzölle die Situation weiter verschärfen.

Der deutsche Stahlmarkt litt 2025 unter rückläufiger Nachfrage, gedämpfter Industrieproduktion und massivem Importdruck. Die Stahlindustrie reagierte darauf mit einer Anpassung ihrer Produktionskapazitäten an die anhaltend verhaltene Kaufbereitschaft. Im November 2025 sank die Rohstahlproduktion um 2,6 % auf 2,8 Mio. t. Dabei ging die Oxygenstahlproduktion um 3,4 % auf 1,9 Mio. t zurück, während die Elektrostahlerzeugung leicht um 0,7 % auf 943.000 t nachgab.

Für den Zeitraum Januar bis November fällt die Bilanz deutlich negativ aus: Mit 31,3 Mio. t lag die Rohstahlproduktion 9,3 % unter dem Vorjahr. Besonders stark betroffen war die Oxygenstahlerzeugung mit einem Rückgang von 11,6 %, während die Elektrostahlproduktion um 3,8 % nachgab. In der Folge verringerte sich auch der rechnerische Schrottbedarf gegenüber dem Vorjahreszeitraum um mehr als 1 Mio. t.

Mit dem Beginn des neuen Jahres belebten sich die Handelsaktivitäten spürbar. Die Verbraucher fuhren ihre Produktionskapazitäten wieder hoch und stockten ihre Bestände entsprechend auf. Um den notwendigen Materialzufluss sicherzustellen, gewährten die Werke Preisaufschläge von bis zu 15 €/t, vereinzelt auch darüber.

Sowohl im Alt- als auch im Neuschrottbereich fiel das Aufkommen im Berichtsmonat deutlich geringer aus, sodass die Nachfrage das verfügbare Angebot spürbar überstieg. Besonders bei Spänen bestand eine anhaltende Unterversorgung. Die resultierende Lücke forcierte den Beschaffungsdruck und führte vereinzelt zu Qualitätsschwankungen.

Zusätzliche Marktmpulse lieferten im Januar attraktive Exportmöglichkeiten. In den ARAG-Häfen stiegen die Hafenankaufspreise im Januarhandel auf bis zu 280 €/t. Der Mitte Januar rückläufige Eurokurs unterstützte tendenziell die höheren Hafenankaufspreise, statt zu sinkenden Exportpreisen zu führen.

Die Verfügbarkeit und Lagerbestände – insbesondere im Altschrottsegment – blieben im Handel weiterhin niedrig. Dennoch konnte die Nachfrage durch die verfügbaren Mengen weitgehend gedeckt werden.

Die wirtschaftliche Lage der Recyclingbetriebe bleibt zum Jahresauftakt angespannt. Hohe Fixkosten treffen auf eine weiterhin unterdurchschnittliche Auslastung der Aggregate und belasten die Margen. Verschärft wird diese Lage durch schwierige logistische Rahmenbedingungen. Der anhaltende LKW-Fahrermangel sowie signifikante Preissteigerungen im Güterverkehr, insbesondere die Kostenentwicklungen im Einzelwagenverkehr, stellen die Branche vor zusätzliche Herausforderungen.

Die Gießereibranche verzeichnet auch zu Jahresbeginn eine deutlich reduzierte Nachfrage von rund 70 %. Trotz vorgezogener Instandhaltungsarbeiten sowie verschobener Aufträge

blieb der Bedarf weiterhin auf diesem niedrigen Niveau. Einzig Zulieferbetriebe für die Automobilindustrie berichteten von einer stabilen Auftragslage. Der verringerte Schrottzulauf macht sich ebenfalls in den Gießereischrottqualitäten bemerkbar.

Für das Jahr 2026 erwartet der BDG keine spürbare Erholung. Stattdessen prognostiziert der Verband eine Seitwärtsbewegung der Gussproduktion – verbunden mit anhaltend hohem Druck auf die Unternehmen der Branche.

Die Regionen im Einzelnen:

- Im **Norden** zeigte sich zu Jahresbeginn eine Belebung der Nachfrage. Die benötigten Mengen konnten mit Preisaufschlägen von 10 bis 15 €/t, abhängig vom jeweiligen Ausgangsniveau, gedeckt werden.
- Im **Westen** blieb die Marktaktivität dagegen zuletzt begrenzt. Vorabdeckungen aus dem November sorgten für eine weitgehend gesicherte Versorgung bis teilweise Mitte Januar. Die getätigten Abschlüsse erfolgten sortenübergreifend bei moderaten Preisaufschlägen von bis zu 5 €/t.
- Im **Südwesten** wurde die Produktion bereits früh im neuen Jahr wieder hochgefahren. Die gute Nachfrage wurde mit Preisaufschlägen von 10 €/t gedeckt.
- Nachdem im Dezember im **Süden** kein Bedarf herrschte, wurde im Januar vor allem Neuschrott mit Preisaufschlägen von bis zu 15 €/t gekauft.
- An der **Saar** konnte der weiterhin reduzierte Bedarf mit Preisaufschlägen von bis zu 20 €/t gedeckt werden.
- Im **Osten** präsentierte sich die Nachfragesituation unterschiedlich. Die Bedarfe konnten mit Preisaufschlägen von bis zu 15 €/t vereinzelt auch bis 17 €/t gedeckt werden.
- Die **italienische** Nachfrage zeigte sich erholt und konnte mit Preisaufschlägen von bis zu 10 €/t gedeckt werden.
- Nach anfänglicher Zurückhaltung konnten in **Luxemburg** die Bedarfe schließlich mit Preisaufschlägen von 10 bis 15 €/t, teilweise auch bei Neuschrott darüber hinaus, gedeckt werden.
- In der **Schweiz** blieb die Nachfrage verhalten, konnte jedoch, abhängig von Qualität und Absatzweg, mit Preisaufschlägen von bis zu 15 €/t gedeckt werden.
- **Österreich** war wie üblich früh am Markt und konnte seinen Normbedarf mit Preisaufschlägen von bis zu **10 €/t** über alle Sorten decken.
- In **Polen** zeigte sich eine rege Schrottnachfrage mit einem Preisanstieg von 10 bis 15 €/t. Gleichzeitig ist die Schrottverfügbarkeit gering. Ursache hierfür sind die extremen

winterlichen Temperaturen von bis zu -25°C sowie das zu Jahresbeginn verhängte ukrainische Exportverbot, das das regionale Angebot zusätzlich verknapppt.

Gießereimarkt:

Im Januar blieb die Nachfrage in der Gießereibranche weiter gedämpft. Die Preise der nicht-indizierten Verträge legten dabei um $+10\text{ €/t}$ zu.

Tiefseemarkt:

Türkei: Türkische Verbraucher intensivierten im Januar trotz begrenzter Absatzmöglichkeiten für ihre Fertigstahlerzeugnisse die Einkäufe am Tiefseemarkt, um sich Material für Februarlieferungen zu sichern. Offizielle Registrierungen zeigen mindestens 14 Tiefseebuchungen festen Preisen im Januarhandel. Die jüngste Buchung wurde am Montag registriert, als sich ein Werk aus Izmir eine US-Ladung HMS 1&2 (80:20) zu $375\text{ $/t}$ CFR sicherte.

Mit der aktuellen Transaktion zogen die Indizes erneut an.

- Der FM-Index für HMS 1&2 (80:20), Nordeuropa, CFR Türkei, wurde am 19. Januar mit $370,23\text{ $/t}$ notiert, was einem Anstieg von $1,99\text{ $/t}$ gegenüber dem Vortag und von $5,52\text{ $/t}$ gegenüber dem Vormonat entspricht.
- Der FM-Index für HMS 1&2 (80:20), USA, CFR Türkei, wurde am 19. Januar mit $375,00\text{ $/t}$ notiert, was einem Anstieg von ebenfalls $1,99\text{ $/t}$ gegenüber dem Vortag entspricht. Der Aufschlag für US-Schrott liegt weiterhin bei $4,77\text{ $/t}$.

Obwohl der Euro zuletzt gegenüber dem US-Dollar nachgab, haben europäische Händler dies zur Aufstockung eigener Lagerbestände genutzt, statt türkischen Verbrauchern Rabatte zu gewähren. Angesichts der winterlichen Witterung rechnen Marktteilnehmer in den USA, der EU und dem Vereinigten Königreich mit steigenden Lagerpreisen aufgrund sinkender Schrottverfügbarkeit.

Trotz stabiler Schrottosten zwingt der akute Liquiditätsmangel die türkischen Werke zu Preissenkungen bei Betonstahl. Die Spanne liegt weit gefächert zwischen 547 und $575\text{ $/t}$ ab Werk. Angesichts der nahezu zum Erliegen gekommenen Nachfrage lassen sich die höheren Preisniveaus kaum durchsetzen, während die unteren Werte die Produzenten bereits tief in die Verlustzone führen.

Asiatische Knüppelimporte sind mit aktuell über $480\text{ $/t}$ CFR nicht wettbewerbsfähig. Der Fokus richtet sich daher auf russische Angebote im Bereich von 465 – $470\text{ $/t}$ CFR, während türkische Abnehmer versuchen, die Preise weiter auf unter $460\text{ $/t}$ CFR zu drücken.

- Der wöchentliche FM-Index für Betonstahl, Export, FOB Haupthafen Türkei, wurde am 15. Januar unverändert mit 560 – $570\text{ $/t}$ notiert.
- Der wöchentliche FM-Index für Stahlknüppelimport, CFR Türkei, lag am 15. Januar bei 460 – $480\text{ $/t}$, ein Anstieg von $0,53\%$ im Vergleich zur Vorwoche.

USA: Der US-Schrottmarkt war zu Beginn des Jahres von wetterbedingt reduzierten Zuflüssen, einem stabilen Exportmarkt und kontrolliertem Handelsverhalten geprägt. In der Folge sahen sich die Stahlwerke, die bei einer stabilen Kapazitätsauslastung von rund 76 % über einen hohen Nachholbedarf zur Bestandsdeckung verfügten, mit einem verknappten Angebot konfrontiert. Dieser erhöhte Beschaffungsdruck traf auf ein deutlich verknapptes Angebot.

Besonders Altschrotte verzeichneten in den meisten Regionen spürbare Preissteigerungen von etwa 30 \$/t. Neuschrotte legten mit etwa +20 \$/t etwas moderater zu, gestützt durch ein ausreichendes Angebot an Busheling sowie stabile Zuflüsse aus Kanada, die stärkere Preisauflschläge verhinderten.

Die Exporte von der US-Ostküste in Richtung Türkei stabilisierten den Binnenmarkt und stützten das inländische Preisniveau mit festen Preisen von bis zu 376 \$/t.

An der US-Westküste stiegen die Preise für containerisierten HMS-Schrott Richtung Taiwan zwar auf etwa 305 \$/t CFR, doch zeigten sich die Käufer angesichts schwacher Betonstahlpreise zurückhaltend. Bevorzugt wurden Abschlüsse im Bereich von 295–300 \$/t, was eine gewisse Preisdisziplin auf Käuferseite widerspiegelt.

- Der FM-Exportindex für HMS 1&2 (80:20), FOB New York, wurde am 14. Januar mit 335 \$/t notiert, ein Anstieg von 1,06 % im Vergleich zur Vorwoche.
- Der FM-Exportindex für Schredderschrott, FOB New York, wurde am 14. Januar mit 355 \$/t notiert, ein Anstieg von 0,85 % im Vergleich zur Vorwoche.
- Der FM-Exportindex für HMS 1&2 (80:20), FOB Los Angeles, wurde am 14. Januar mit 306 \$/t notiert, ein Anstieg von 9,29 % im Vergleich zur Vorwoche.
- Der FM-Exportindex für Schredderschrott, FOB Los Angeles, wurde am 14. Januar mit 326 \$/t notiert, ein Anstieg von 6,89 % im Vergleich zur Vorwoche.

Die Preise für warmgewalzte Coils gaben am Freitag leicht nach. Marktakteure berichteten von eingeschränkter Spotverfügbarkeit und begrenzten Handelsaktivitäten.

- Der FM-HRC-Index, FOB, Werk US-Midwest, wurde am 16. Januar mit 947 \$/st notiert. Im Vergleich zum Vortag entspricht dies einem Rückgang um 0,34 % und um 0,17 % im Vergleich zur Vorwoche.

Asien: Die südasiatischen Schrottmärkte präsentierten sich stabil, unterstützt durch anhaltendes Kaufinteresse, ein begrenztes Angebot sowie höhere Fertigstahlpreise in einzelnen Regionen. Während in Indien und Pakistan eine rege Nachfrage und solide Geschäftsabschlüsse zu beobachten waren, blieb der Handel in Bangladesch hingegen verhalten.

Ausblick:

Folgende Einflussfaktoren könnten im **Februar** die Preisentwicklung beeinflussen:

- **Altschrott:** Aufgrund der anhaltenden winterlichen Witterungsverhältnisse dürfte der Zulauf weiterhin stark eingeschränkt bleiben.
- **Neuschrott:** Die nach wie vor schwache Konjunktur wirkt sich negativ auf den Neuschrottentfall aus und könnte die Verfügbarkeit weiter reduzieren.
- **Logistikkosten und -kapazitäten:** Spürbar gestiegene Transportkosten (DB Cargo) sowie begrenzte Logistikkapazitäten insbesondere bei Spediteuren stellen die Stahlrecyclingbranche weiterhin vor erhebliche Herausforderungen.
- **Insgesamt ist die Prognose aufgrund der schnell wechselnden Einflussfaktoren, wie schon in den Vormonaten, weiterhin sehr schwierig**